

wohnrevue

SCHWEIZER LEBENSSTIL.
WOHNEN. DESIGN.

CHF 12



Weiss

01–20
BADEZIMMER
HOMEOFFICE

Stilbruch im Strickbau

Im Bündner Bergdorf Tschierschen bauten Caruso St John Architects aus Zürich ein Chalet mit Baujahr 1869 zum Ferienhaus für zwei kunstsinnige Städter um. Blieb das traditionelle Walserhaus äusserlich nahezu unangetastet, offenbart es heute im Innern einen mutigen, bunten Stilmix.

WORT
KRISTINA RADERSCHAD

BILD
CHRISTIAN SCHAULIN

Tschierschen liegt oberhalb von Chur im Schanfigg mit Blick über die Weissfluhgipfel, den Alpstein und den Gebirgsstock der Calanda. Das urchige Chalet am Dorfende, gleich gegenüber dem Skilift, war bis 2014 als Café-Restaurant Engi öffentlich zugänglich. Armin Zink, Mediziner aus Zürich, erinnert sich an viele Ausflüge in seiner Kindheit, bei denen er mit seiner Familie hier eingekehrt ist – nach Wandertouren im Sommer oder Skitouren im Winter. Als er erfuhr, dass die ehemaligen Besitzer das im Jahre 1869 in traditioneller Holzbauweise errichtete und in den 50er-Jahren um einen Anbau erweiterte Gebäude verkaufen wollten, zögerte er nicht und erwarb die Immobilie gemeinsam mit seinem Partner Stéphane Lombardi.

Gekonnter Mix aus Alt und Neu

Heute ist das behutsam renovierte Chalet das Ferien- und Wochenenddomizil der beiden Zürcher und kommt ganz ohne den üblichen

Alpenchic mit Hirschgeweihen, Tierfellen und offenem Cheminée aus.

«Das wäre uns alles zu konventionell gewesen», so die stolzen, neuen Hausherrn. Sie überraschen ihre Besucher stattdessen mit einem Interieur, das auf eine zeitgemässe Art gemütlich und dabei spielerisch und improvisiert erscheint – und keine Angst vor gewollten Stilbrüchen hat: Zu den freigelegten Wandvertäfelungen und aufwendig gereinigten Holzdielenböden des Altbaus kombinieren sie farbenfrohe Perserteppiche, antike Bauernmöbel, ausgewählte Designklassiker der Moderne, opulente Muranoglas-Lüster und Werke zeitgenössischer Künstler. So entsteht ein originelles Gesamtkunstwerk im historischen Gewand. Der ursprüngliche Grundriss mit vielen kleinen Kammern und niedrigen Decken wurde beim Umbau weitestgehend erhalten. In jedem der Räume – auf drei Ebenen und fast 300 m² verteilen sich nun insgesamt fünf Schlafzimmer, zwei Wohnräume, ein grosser Speise-

beziehungsweise Veranstaltungssaal, eine Bibliothek, eine Küche und drei Badezimmer – gibt es skurrile Entdeckungen zu machen: Schmetterlinge und Vögel «flattern» durch die Vitrine in der Wohnstube, wo eine schwarz verkohlte Zeitung an einem Haken an der Wandvertäfelung hängt und nachts eine filigrane Bonsai-Skulptur auf ihrem Sockel geheimnisvoll glimmt. Im Treppenausgang zum Dachgeschoss hängt ein vom Zürcher Künstlerduo Reto und Markus Huber mit einer Burka übermaltes Porträt einer Zarin, das die Besitzer augenzwinkernd ihr «Hausgespenst» nennen. Auf der Panoramaterrasse des ehemaligen Café-Restaurants liegt ein riesiger, mit Autolack überzogener Findling – ebenfalls ein Werk von Huber Huber –, der im Sonnenlicht in allen Regenbogenfarben schimmert. Armin Zink und Stéphane Lombardi kauften nicht nur die unterschiedlichsten Werke von zeitgenössischen Schweizer Künstlern wie Bianca Brunner, →

Als Kontrast zum rustikalen Innenausbau planten Architekten und Bauherren eine Treppe mit grünem Streifenmuster, die ins Dachgeschoss hinaufführt.





Marianne Engel, Isabelle Krieg oder Alois Lichtsteiner für die renovierten Innenräume des Chalets; sie öffnen das Haus auch immer wieder für temporäre Ausstellungen. So etwa im kommenden Frühjahr für eine Gruppenausstellung mit Videoarbeiten, die in Zusammenarbeit mit Luciano Fasciati aus Chur, einem der wichtigsten Galeristen in Graubünden, entsteht.

Beim Umbau, für den die Bauherren das renommierte Büro Caruso St John Architects mit Sitz in London und Zürich gewinnen konnten, stellte sich heraus, dass der traditionelle und für die Region typische Strickbau aus übereinandergeschichteten und an den Ecken verzahnten, massiven Holzbalken nur noch im ersten Obergeschoss zu hundert Prozent intakt war und freigelegt werden konnte. Wo die Originalstruktur nicht mehr vorhanden oder durch halbherzige Modernisierungen im Laufe der

Jahrzehnte verbaut worden war, wurde fantasievoll improvisiert. «Problemzonen haben wir einfach übermalen lassen», erklären die Bauherren schmunzelnd. «Die beteiligten Werkstätten Fontana & Fontana aus Rapperswil haben sich dabei als wahre Künstler erwiesen.» So entpuppt sich etwa heute das Treppengeländer im ersten Stock bei genauerer Betrachtung als Trompe-l'Œil-Malerei, mit der die Maler von Fontana & Fontana das nicht mehr vollständige Originalgeländer kunstvoll nachahmten und ergänzten. Auch Lücken in der freigelegten Wandvertäfelung kaschierten sie so geschickt mit Malerei, dass man sie auf den ersten Blick als Teil der originalen Bausubstanz wahrnimmt. Die einfache, wahrscheinlich in den 70er-Jahren eingezogene Fichtenholzvertäfelung im Dachgeschoss bekam ein grünes Streifenmotiv, das an eine Tapete erinnert. Mit dem gleichen grafischen Motiv liessen

die Architekten die plastische Treppenskulptur zwischen erstem und zweitem Obergeschoss bemalen. So fassen sie nicht nur die Schlaf- und Aufenthaltsräume im Dachgeschoss optisch zu einer Einheit zusammen, sondern schlagen auch die Brücke in die darunter liegenden Räume.

Ort für Events und Kultur

Der Anbau aus den 50er-Jahren, dessen Zwischendecke beim Umbau entfernt wurde, fungiert heute als halböffentlicher, rund sechs Meter hoher Saal mit weitem Ausblick in die Landschaft: Unter dem Namen «Aux Losanges» steht er Besuchern aus dem Dorf und der Stadt für Lesungen mit Größen der Schweizer Literaturszene, darunter kürzlich zum Beispiel Peter Stamm, sowie Konzerte und Performances offen. Wenn die Hausbesitzer das Chalet nicht selbst nutzen, vermieten sie es ausserdem auf Anfrage.

AUX-LOSANGES.CH

Linke Seite

Eines von drei Schlafzimmern im 1. Obergeschoss. Das Bett wurde nach Entwürfen der Architekten angefertigt. Sessel «Paulistano», Stehleuchte «AJ» von Louis Poulsen.

Rechts

Die Verbindung von alten Elementen wie den Holzböden und -wänden mit neuen wurde z.B. durch die Integration der bemalten Treppe geschaffen.

Unten links

Die Strickbauweise war nur noch im 1. Obergeschoss erhalten und wurde beim Umbau restauriert. Wo das nicht möglich war, kam neues Material zum Einsatz.

Unten rechts

Im Badezimmer im 1. Obergeschoss blieb der alte Holzdielenboden erhalten. Das Highlight im Bad ist die frei stehende Wanne.





Leseplätzchen mit
Aussicht. Der Sessel
«Utrecht» in der
Bibliothek ist von
Cassina.

Rechts

Im Dachgeschoss wurde die ca. in den 70er-Jahren verbaute Fichtenholzvertäfelung grün bemalt. Das Bild ist das Porträt einer Zarin, das vom Künstlerduo Reto und Markus Huber mit einer Burka übermalt wurde.

Unten links

In der Bibliothek wurde ein weisses Bücherregal eingeplant.

Unten rechts

Die alten Holzböden im obersten Geschoss schrubbten die Hausbesitzer eigenhändig sauber. Im Bild das Schlafzimmer mit der grünen Wand- und Deckenbemalung, die fast wie eine Tapete wirkt.



Unten links

Im Erdgeschoss, wo die öffentlichen Bereiche liegen, liessen die Architekten Wände und Decken im Rautenmuster bemalen in Anlehnung an den Chaletnamen (Losanges = Rauten auf Französisch).

Unten rechts

Küchenwände und Arbeitsflächen sind weiss und bilden einen Kontrast zu den dunklen Fronten.

Rechte Seite

Im Anbau aus den 50er-Jahren wurde die Zwischendecke entfernt. Der 6m hohe Raum dient heute als Ort für Kulturveranstaltungen. Ein roter Muranoglas-Lüster von Bottega Veneziana sorgt für festliches Ambiente.





Die Wohnstube
im Erdgeschoss
ist einer von zwei
Aufenthaltsräumen
im Chalet. Auf
derselben Ebene
liegt auch der Ver-
anstaltungsraum im
angebauten Teil.





Oben links
Im Erdgeschoss wurden die Holzwände neu gestrichen. Der Sessel «Moser 1435» ist von Embru.

Oben rechts
Die zweigeteilte Wohnstube ist mit einem verglasten Durchgang verbunden.

Rechts
Der Tisch «ess.tee. tisch» ist von Jürg Bally (Horgenglarus), die Leuchte «Lampe de Marseille» von LeCorbusier (Nemo).

Stéphane Lombardi auf einem Sofa aus der «Serie 3300» von Arne Jacobsen (Fritz Hansen) in der ehemaligen Gaststube. Das Chalet kann gemietet werden unter: aux-losanges.ch



Den Windfang im Eingangsbereich liessen Caruso St John Architects mit einem Rautenmotiv bemalen, das einen spannenden Kontrast zur traditionellen Holzfassade bildet.



ARCHITEKTUR

Caruso St John Architects wurde 1990 von Adam Caruso und Peter St John gegründet. Das Büro hat einen Sitz in London und in Zürich. carusostjohn.com